

29. Spricht man in Österreich Deutsch? Die in Österreich gesprochenen Dialekte sind Varietäten des Deutschen (vom «österreichischen Dialekt» im Singular zu sprechen, wäre falsch). Österreich ist abgesehen von etlichen slowenischen und ungarischen Sprachinseln in Kärnten und in der Steiermark ein Teil des deutschen Sprachraumes. In historisch-dialektaler Hinsicht sind die meisten österreichischen Mundarten bairisch (nicht bayrisch!). Man darf politische Grenzen nicht mit Sprachgrenzen verwechseln.

Zweifelloos weisen die österreichischen Dialekte, die zwar stark vom Zentrum Wien her beeinflusst und geprägt sind, aber nicht damit gleichgesetzt werden dürfen, eigene Charakteristika auf. So zeigen beispielsweise Wörter, die im Standarddeutschen Diphthonge (*ai* oder *au*) aufweisen, in den österreichischen Dialekten weithin Langvokale: Standarddeutschem *kein* entspricht *kän* (mit langem hellem *a*); wo die Standardsprache *au* hat, gilt vielfach langes dunkles *a*, also *Bäch* für *Bauch*. Das sind zwar sehr deutliche lautliche Varianten, die aber ähnlich auch in verschiedenen Dialekten auf deutschem Staatsgebiet vorkommen.

Auch im Wortschatz weichen österreichische Dialekte teilweise markant vom Standarddeutschen ab: Der *Pate* ist der *Göd*, die *Patin* die *Go(d)m*, man *beilt sich* nicht, sondern man *tummelt sich*, die *Tomaten* sind *Paradeiser* (oder *Paradäsa* mit langem *ä*), die *Quecke*, ein lästiges Gartenunkraut, heißt bezeichnenderweise *Baier*, man trägt keine *Mütze*, sondern eine *Haubm*, und der Ofenqualm zieht nicht durch den *Kamin* ab, sondern durch den *Rauchfang*. Wer sich in Wien nicht unbeliebt machen will, sollte darauf achten, dass er (oder sie) sich im

Varietäten des Deutschen 53

Koffehäs («Kaffeehaus») nur ja keine *Sahme* bestellt, sondern *Schlogobers*! Die Beispiele ließen sich mühelos vermehren. Allerdings: Die meisten dieser Wörter sind keine exklusiven «Austriazismen», sondern kommen auch in Teilen des benachbarten Bayern vor; manche auch darüber hinaus.

Ein eindeutiges Indiz dafür, dass man in Österreich Deutsch spricht, ist jedoch allein schon die Tatsache, dass Schulkinder in Graz, Wien, Salzburg und Bregenz am Jahresende eine Note im Fach «Deutsch» im Zeugnis stehen haben – nicht in «Österreichisch»!

30. Spricht man in der Schweiz Deutsch? Wer als Deutscher ohne Vorkenntnisse in Basel, Bern oder Zürich Einheimische reden hört, kann leicht den Eindruck bekommen, es handle sich um eine Fremdsprache. Die phonetischen und teilweise auch lexikalischen Unterschiede sind so groß, dass man vom Höreindruck her nicht vermuten würde, es mit Deutschsprechern zu tun zu haben. Zu den Besonderheiten in der Lautung und im Wortschatz kommt auch eine deutlich andere Satzmelodie und eine hartnäckige Betonung auf der ersten Silbe (z. B. *Zéde* für *CD* und *Dévaude* für *DVD*). Greift man dann jedoch zur «Neuen Zürcher Zeitung» lösen sich alle Zweifel an der Zugehörigkeit der deutschsprachigen Schweiz zum deutschen Sprachraum in Nichts auf: Würde nicht oben auf der ersten Seite in großen Lettern der Name der Zeitung prangen, dann könnte es ebenso gut die «Frankfurter Allgemeine» oder die «Neue Osnabrücker Zeitung» sein (jedenfalls der Sprache nach). In Texten von Friedrich Dürrenmatt und Max Frisch kann man vielleicht schweizerdeutsche Spurenelemente finden. Sprachprobleme gibt es nicht. In der Schweiz wird also ebenso wie in Deutschland und Österreich Deutsch geschrieben. Und insofern, als die Schweiz an der deutschen Schriftsprache partizipiert, gehört sie auch zum deutschen Sprachraum. Dass per Verordnung der Buchstabe *ß* abgeschafft wurde, tut da nichts zur Sache.

Aufgrund der historischen Entwicklung und der geopolitischen Lage haben sich die in der Schweiz gesprochenen Dialekte über Jahrhunderte hinweg anders entwickelt als beispielsweise das benachbarte Schwäbische oder das Bairische. Eine wichtige Ursache der heutigen sprachlichen Situation war die politische Ablösung der Schweiz vom Deutschen Reich, die schon im Mittelalter (zunächst aufgrund antihabsburgischer Bewegungen) begann. Das Ende des 30-jährigen

54 Varietäten des Deutschen

Krieges bedeutete eine wichtige Etappe auf dem Weg zur politischen Selbstständigkeit. Die vollständige Souveränität wurde nach dem Abzug der Truppen Napoleons (1813) erreicht. Im Revolutionsjahr 1848 erhielt die Schweiz ihre eigene Bundesverfassung. Die beiden Weltkriege förderten bei den Bewohnern die Neigung auch zur sprachlichen Abgrenzung von Deutschland.

Es war also ein langer historischer Weg, der die Schweiz *de facto* zur Zweisprachigkeit geführt hat. Heute verwendet man in fast allen Bereichen der Mündlichkeit (auch weitgehend im Fernsehen und im Radio) das für deutsche Ohren nur schwer verständliche Schweizerdeutsche. Geschrieben wird jedoch Standarddeutsch (und auch die Schweizer Schüler bekommen wie ihre österreichischen Altersgenossen eine Deutschnote). Die Frage, ob man in der Schweiz Deutsch spricht, müsste man eigentlich mit nein beantworten. Die Frage, ob man Deutsch schreibt, mit ja.